Kindern fällt es schwer, Hilfe zu suchen

Die Beratungsstelle Wendepunkt in Elmshorn stellt den Tätigkeitsbericht für 2020 vor / Gesamtzahl der Betroffenen ist konstant

Kornelius Krüger

Das Wendepunkt-Team Frauke Schöffel-Raecke (Leiterin Traumafokussierte Erziehungshilfe, von links), Geschäftsführer Dirk Jacobsen und Sascha Niemann (Leiter der Interdisziplinären Trauma-Ambulanz Westholstein). Foto: Kornelius Krüger

Die Corona-Pandemie hat das Jahr 2020 geprägt. Im Zuge der Lockdowns, dem Wegfall sozialer Kontakte und Freizeitaktivitäten blickt auch der Wendepunkt e.V. auf herausfordernde zwölf Monate zurück. Gestern präsentierte der Wendepunkt, Beratungsstelle für Gewaltopfer und Familien mit großem Unterstützungsbedarf sowie Träger einer Traumaambulanz, den Tätigkeitsbericht für das Jahr 2020.

Die Zahl der Betroffenen von sexueller Gewalt, die beim Wendepunkt Rat suchen, ist gesunken. Wandten sich 2019 insgesamt 113 Betroffene an den Wendepunkt (2018: 90), waren es im vergangenen Jahr 99 Betroffene. Geschäftsführer Dirk Jacobsen wies jedoch darauf hin, die Zahlen mit Vorsicht zu betrachten. „Im vergangenen Jahr sind die Fälle quasi wellenformartig hereingekommen. Während eines Lockdowns herrschte so gut wie Stillstand und im Anschluss sind die Zahlen beinahe explodiert."

Betrachtet man die Gesamtzahl aller registrierter Hilfeanfragen, ist quasi kein Unterschied zu 2019 zu vernehmen (2020: 1029, 2019: 1049). Man dürfe laut Jacobsen nicht fälschlicherweise glauben, die Probleme seien verschwunden. In der Zeit von Kita- und Schulschließungen falle es vor allem Kindern schwer, sich Hilfe zu suchen. „Oft wenden sich die pädagogischen Fachkräfte in den Kitas und Schulen an uns. Da es zum Ende des Jahres wieder Schließungen gab, ist nicht auszuschließen, dass nicht alle Hilfeanfragen uns erreicht haben", erklärte Jacobsen. Jeder Einzelne sei aktuell gefragt und müsse aufmerksam sein, die Augen und Ohren offenhalten und Missstände mitteilen.

Zu Hause entstehen neue Probleme

Während der persönliche Kontakt und Hausbesuche bei besonders gefährdeten Familien und Kindern auch während des jeweiligen Lockdowns aufrechterhalten wurde, versucht die Beratungsstelle anhand von Video-Chats allen Betroffenen zur Seite zu stehen. Die Pandemie zerre laut Frauke Schöffel-Raecke, Leiterin Traumafokussierte Erziehungshilfe, an allen. Eltern befinden sich im Homeoffice, Kinder sind im Homeschooling – es entstehen neue Probleme. „Aktuell werden immer neue Fälle an uns herangetragen und häufig handelt es sich dabei um Familien, die vor der Pandemie noch keine Schwierigkeiten hatten. Einige sind an ihrer Belastungsgrenze und schaffen es einfach nicht mehr", sagt Schöffel-Raecke.

Sascha Niemann, Leiter der Interdisziplinären Trauma-Ambulanz Westholstein, wagte einen Blick in die Zukunft. „Aus Traumasicht ist die Pandemie eine Naturkatastrophe. Die Folgen für jede einzelne Generation kann man zwar noch nicht vorhersehen. Wir als Gesellschaft werden mit unseren Taten jedoch einen großen Teil dazu beitragen, wie es weitergeht", meint Niemann.